

## Rezensionen

Winfried Korf

### Die Herren von der Asseburg und ihre Schlösser

Hrg. vom Heimat- und Verkehrsverein "Asse" e.V. Wolfenbüttel (1992), 96 S. Mit 144 Abb. und einer Stammtafel.

Die vorliegende Veröffentlichung ist insofern bemerkenswert, als sie die Entwicklung eines deutschen Adelsgeschlechtes eng mit der Geschichte seiner zahlreichen Burgen und Schlösser verbindet und so auf eindrucksvolle Weise darstellt, welche geschichtsbildende und kulturelle Kraft einer Familie innewohnte, die lebenskräftig, traditionsbewußt und leistungsfähig genug war, um über Jahrhunderte in zähem Bemühen ihren Besitzstand auszuweiten und zu bewahren und damit das Gesicht der Kulturlandschaft nachhaltig zu formen. Beispielhaft nennt der Verfasser selbst die Art und Weise, wie die Herren bzw. Grafen von der Asseburg den Werdegang eines Adelsgeschlechtes vollzogen.

Die Geschichte der Herren von Wolfenbüttel (der Wolf im Wappen der Asseburger erinnert noch an ihre Herkunft), die sich später nach ihrer 1218–1220 erbauten Asseburg benennen, beginnt mit der Erwähnung Wittekinds I. im Jahre 1089. Bis zum Sturz der Stauferherrschaft finden wir Vertreter dieses Geschlechtes an exponierter Stelle in der Reichspolitik. Obwohl der Aufstieg in die Territorialherrschaft scheitert, gelingt es den nachfolgenden Generationen in einem Prozeß des "Erraffens und Wiederhergeben-Müssens", zahlreiche Grundherrschaften in einem Gebiet, das von Westfalen bis ins Magdeburgische, von Wolfenbüttel/Asseburg bis zur Goldenen Aue reicht, zu begründen – alle übrigens im Altsiedelland, keine im Kolonisationsgebiet liegend. Die Methoden des Besitzererwerbs sind vielfältig: eigenes "Wagen und Gewinnen" in den zahllosen Fehden ihrer Zeit, Leistungen im Dienste zahlreicher Landesherren, Belehnungen, Erbschaften, Käufe – der vorteilhafteste und erfolgversprechendste Weg scheint aber die Ausnutzung der finanziellen Notlage anderer Territorialherren gewesen zu sein. Ein großer Teil der stattlichen Grundherrschaften, u. a. nördlich des Harzes und in der fruchtbaren Magdeburger Börde, sind durch die Übernahme von Pfandschaften und ihre Umwandlung in Erblehen zustande gekommen. Den Höhepunkt ihres Besitzstandes haben die Asseburger im 16. Jahrhundert erreicht; ihr Wohlstand wird im Dreißigjährigen Krieg sowie durch Verschuldung und Besitzersplitterung vernichtet, doch erfolgt im 18. Jahrhundert eine Konsolidierung, obwohl viele wertvolle Besitzstücke für immer verloren sind. Im 18./19. Jahrhundert finden wir Mitglieder des Geschlechtes in der europäischen Diplomatie sowie in brandenburg-preußischen Diensten als Offiziere, Beamte und Hofchargen. August Ludwig von der Asseburg bringt das Amt des Oberjägermeisters und Chefs des Hofjagdammtes, den Grafentitel und der Herrschaft Falkenstein den Rang einer Mindergrafschaft ein. 1940 stirbt das Geschlecht der Asseburger im Mannesstamm aus, durch die Erbtöchter Oda geht der Name auf die Grafen von Rothkirch über, die seit 1937 den Titel Grafen von der Asseburg-Falkenstein-Rothkirch führen.

W. Korf behandelt, gestützt auf gedruckte Quellen und Literatur, im 1. Kapitel knapp die Familiengeschichte, wobei er hervorragende Persönlichkeiten und ihre Leistungen würdigt. Er befaßt sich dann mit der Bau- und Kunstge-

schichte der Burgen in Wolfenbüttel und Peine, der Asseburg und der Stauffenburg, der Burgen Reitlingen und Langeleben, der Schlösser Schermcke, Ampfurth, Gunsleben, Eggenstedt, Neindorf, Hornhausen, Peseckendorf, der Burg Falkenstein, des alten und neuen Schlosses in Meisdorf, der Kemenate in Sangerhausen sowie der Schlösser Beyernaumburg, Neu-Asseburg und Wallhausen, wobei er immer wieder wichtige familien- und besitzgeschichtliche Details einflicht.

Es wird so der exemplarische Werdegang eines Geschlechtes verdeutlicht, das sich durch wirtschaftliche, politische und kulturelle Leistung in das Buch der Geschichte eingeschrieben und seine Spuren in der Landschaft und im Gedächtnis ihrer Bewohner hinterlassen hat.

W. Korfs Untersuchungen sind ein wertvoller Beitrag zur Landesgeschichte in den neuen Bundesländern, die durch die einseitige und doktrinäre Geschichtsauffassung in der ehemaligen DDR in ihrer Entfaltung behindert wurde. Man möchte diesem Buch recht viele Nachfolger zu ähnlichen Themen wünschen.

Elisabeth Schwarze-Neuß

Antje Jäckel

### Schloß Haltenbergstetten

Bestandsaufnahme und baugeschichtliche Untersuchung. Magisterarbeit bei Prof. Dr. Herwarth Röttgen, Universität Stuttgart, 1990. Maschinenschrift.

Das Schloß Haltenbergstetten über Niederstetten im Main-Tauber-Kreis (Baden-Württemberg), früher im königlich württembergischen Oberamt Gerabronn gelegen, ist eine bedeutende Schloßanlage des 16. Jahrhunderts, gehört aber zu den Bauwerken, die bislang nur oberhin in die baugeschichtlichen Betrachtungen der Region Hohenlohe-Franken einbezogen wurden. Die Verfasserin sagt daher schon in der Einleitung: "( . . . ) Die Kunstgeschichte hat sich mehrfach um die Aufarbeitung des vorhandenen Reichtums an Burgen und Schlössern in dieser Kulturlandschaft bemüht. Dabei standen herausragende Anlagen, wie z. B. Weikersheim und Bad Mergentheim, im Vordergrund. Die zahlreichen mittleren und kleinen Schlösser mußten auf Grund der oftmals ungenügenden Forschungslage zurückstehen. Nur die genaue Kenntnis der verschiedenen Einzelbauwerke ermöglicht jedoch eine vollständige Sicht der Schloßbauentwicklung für dieses Gebiet und überregional." Damit ist das bekannte und offenbar schwer aussrottbare Übel – nicht nur Burgen und Schlösser betreffend – angesprochen, daß immer neue zusammenfassende Arbeiten auf völlig ungenügender Basis zu alten Fehlern neue Fehldeutungen hinzufügen. In dem Abschnitt "Vorleistungen in der Literatur" weist Antje Jäckel Fehler nach, die erschrecken, wenn man, wohl mit gewissem Recht, davon ausgeht, daß es in der vorhandenen Literatur nicht nur Haltenbergstetten betreffend ebenso aussieht.

Es ist daher ein erfreulicher Glücksfall, daß persönliche Kontakte zwischen dem Gebietsreferenten des Landesdenkmalamtes und dem Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte an der Universität Stuttgart es vermochten, die Verfasserin dafür zu gewinnen, die lohnende, aber recht mühevoll Arbeit zu übernehmen und zu Ende zu bringen, und man wünscht sich, ein solcher Fall möge sich noch des öfteren wiederholen.

In der sehr eingehenden und aufmerksam durchgeführten "Baubeschreibung/Bestandsaufnahme" und der nachfol-